

ZEITSCHRIFT
zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

№ 41. Lemberg den 3. October 1840.

Bilder aus Galizien.

Der Tartarenhügel bei Sądowa Wisznia.

(Fortsetzung.)

An der Krakauer Straße, etwas seitwärts vom Wege, den die Tartaren mit den Gefangenen mordend und sengend zogen, stand ein einsames Wirthshaus; das jedoch häufig besucht wurde. Es war ein Gebäude von beträchtlicher Länge, ein Gastzimmer und einige kleine finstre Seitenstuben enthaltend, den übrigen Raum nahm ein großer Stall ein. Den Vordertheil des Wirthshauses zierte ein hölzerner Gang, der dem Regen ausgesetzt, durch die Länge der Zeit eine Aschfarbe angenommen hatte, von gleicher Beschaffenheit waren auch die Fensterläden, nur waren Herzen von verschiedener Größe und ein Glas eingeschnitten, womit der witzige Jcko, des Wirthes Sohn simbolisch andeuten wollte, daß hier Branntwein geschenkt werde.

In der Wirthsstube befand sich eine zahlreiche Gesellschaft, und die geschäftige Rifka, die Wirthstochter konnte nicht genug Meth und Branntwein für die vielen Gäste herbeischaffen. Um einen langen eichenen, auf mächtigen Kreuzfüßen ruhendeu Tisch saßen mehrere angesehene Einwohner des nahe gelegen Dorfes, obenan der Organist desselben. Eine braune, grau gestreifte Kapota verhüllte die kleine Figur fast ganz, und um den zirkelrunden wohl conservirten Bauch, wand sich ein rother befranster Gürtel. Seine graue Pelzmütze mit einem blautuchenen Deckel, und hinten mit grünen Bandschleifen geziert, bedeckte das rechte Auge beinahe ganz, denn das Herabrutschen der Mütze vom Scheitel auf die Nase erfolgte stufenweise nach der Anzahl der geleerten Branntwein- oder Methgläser, und zur Bedekkung der Augen schien nur noch ein Gläschen zu fehlen. Neben ihm saß ein ziemlich bejahrter Mann. Schon mehrere Tage lang, hielt er sich im Wirthshause auf, doch wußte Niemand, welches Geschäft ihn festhalte. Seine Kleidung bestand aus einer blauen, mit Fuchspelz gefütterten Kurtka, die von einem breiten ledernen Gürtel zusammengehalten wurde, einer rothen viereckigen Mütze und Stiefeln von derselben Farbe. An einer seidenen Schnur hing eine gewaltige Karabella. Seine Mütze auf dem geschorenen Haupte hin und her schiebend, sprach er vertraulich mit seinem Nachbarn, dem Dorfrichter, der sich bei seinem Branntweinglase gütlich that, und sich immer tiefer in seinen Schafpelz hüllte. Nur dieser kannte den geheimnißvollen Fremden und wußte, daß er Martin Jarsina hieß. Die übrigen Plätze waren mit angesehenen Bauern des Ortes besetzt. Auf der Bank neben dem Ofen saß der alte Wirth Joel, in einem großen Buche emsig von der Linken zu der Rechten lesend, zuweilen über das Gelesene nachdenkend, wobei er sein, einem Schwalbenneste nicht unähnlich sehendes Käppchen eifrig hin und her schob. Auf dem Tische stand eine Kerze, die an Dicke einen Gänsekiel nicht um vieles übertraf, und in dem armdicken messingenen Leuchter aussah, wie ein kleines, dreieckiges Hütchen auf der Wolkenperüke eines Cavaliers am Hofe Ludwigs XIV. In größter Ruhe las heute Joel seinen Talmud, denn ein mächtiger Topf mit Kupfermünzen und Silbergroschen, war heute bereits in Sicherheit gebracht worden, auch flößte ihm die Ankunft des Fremden Muth ein. —

In einem Nebenstübchen ging es eben so laut zu, wie im Gastzimmer, nur mit dem Unterschiede, daß nicht Gäste, sondern ein halbes Dutzend jüdischer Kinder einen furchtbaren Lärm machten. Das Stübchen war lang und eng, in den beiden entgegengesetzten Ecken standen zwei Himmelbetten mit zerrissenen Vorhängen. An der Wand hing der Sabathmantel mit bis auf den Boden herabhängenden Ärmeln, nebst dem goldgestickten Busenlatze der Frau Joel. Hinter dem Balken steckten vertrocknete Palmenzweige vom vorjährigen Lauberhüttenfeste. —

In der Gaststube war plötzlich ein schallendes Gelächter entstanden. Nachdem nämlich der Organist das noch fehlende Gläschen Meth hinunter gegurgelt hatte, rutschte seine Mütze zwar richtig wie gewöhnlich auf die Nase, verlor aber dabei das Gegengewicht, und machte erst unter dem Tische Halt. Plötzlich sprang er auf, ergriff ein Stück Kreide, womit Rifka eben die Rechnung eines Zechers schrieb, und zeichnete eine menschliche Figur mit einem Auge, herunterhängenden Lippen und ellenlanger Nase auf die Thüre mit der Unterschrift „Tartar!“ Diese Scene und des Organisten große Fertigkeit im Zeichnen hatte den Lärm verursacht. Eine äußerst scharfsinnige Abhandlung begann nun. Einige meinten nun, die Tartaren hätten nur ein Auge,

Andere behaupteten, sie hätten ihrer zwei, der Organist unterstützte natürlich seine Zeichnung und Herr Jarsina behauptete das Gegentheil. — Hieraus entspann sich ein weitläufiges Gespräch, über die vandalischen Verheerungen der blutdürstigen Tartaren, die das Land nach allen Richtungen mit Feuer und Schwert durchzogen, da ergriff der alte Jarsina das Wort, und suchte die Umstehenden, die seiner Rede begierig horchten, mit aller ihm zu Gebothe stehenden Beredsamkeit zur Vertreibung dieser Unholde zu bewegen.

Er erzählte ihnen den Überfall, die Plünderung und Einäscherung des Schloßes Kopyczynce, und fügte hinzu, daß er, nachdem er seinen alten Herrn und dessen Enkel in Sicherheit gebracht, ein Pferd bestiegen habe, und den Heiden gefolgt sey, in der Hoffnung, seine Gebieterin vielleicht retten, oder wenigstens auskundschaften zu können, wohin sie geschleppt wurde.

„Kaum" fuhr er fort, „hatten die Tartaren Grodek verlassen, als ich hinter einer Anhöhe die rothen Fähnlein der Unsrigen erblickte. Ich gab meinem Pferde die Sporen, und jagte einen weiten Kreis beschreibend, die Anhöhe hinan, um von den Kriegern Hilfe zu erflehen. Doch wunderbar sind die Wege der Vorsehung — der Anführer war der Sohn meines alten Herren. Der König hatte ihn abgesandt, um das bedrängte Lemberg zu trösten, und baldigen Entsatz zu versprechen. Beim Beginn meiner Trauerpost erblaßte er, doch bald bedeckte dunkle Röthe des Zornes und der Rache sein Gesicht. Er gebot seiner kleinen Schaar ihm zu folgen, und jagte an der Spitze derselben mit verhängtem Zügel auf die Tartaren los. Mein ermattetes Pferd war unfähig gleichen Schritt zu halten, ich blieb zurück und gewahrte aus der Ferne, wie die Handvoll seiner Krieger von der Übermacht der Tartaren zersprengt, mein armer junger Herr mit mehreren seiner Gefährten vom Pferde gerissen und unter die Gefangenen gestoßen wurde. Dennoch verließ mich die Hoffnung nicht, fortwährend zog ich den Tartaren nach, und muß nun hier unthätig verweilen, und das Schicksal meiner Herrschaft beweinen, die ich zu retten nicht im Stande bin."

„Wenn Ihr einverstanden seyd, so können wir uns gleich Morgen Abends versammeln und die Bluthunde unvermuthet überfallen," rief ein junger feuriger Mann mit einem Gesichte, als bestelle er sich auf Morgen Abends ein Mädchen zum Tanz. „Doch ihr Herr! müßt uns anführen, denn wir verstehen die Kunst des Kriegführens nicht."

Gut denn, ich will euch führen, erwiederte Jarsina die Mütze abnehmend; Gott wird unserer gerechten Sache seinen Segen verleihen, ist doch unsere Absicht nur, die Thränen der leidenden Unschuld zu trocknen. Zuförderst suchet die Einwohner der nächsten Dörfer zu gewinnen, denn auch sie schweben in Gefahr, den Überfall verabreden wir Morgen. Jarsina leerte ein Glas auf das Verderben der Tartaren, und alle Anwesenden stimmten mit solchem Lärmen in den Toast ein, daß Joel von seinem Talmud auffuhr, und der nickende Organist beinahe von der Bank gefallen wäre.

(Beschluß folgt.)

Konstantinopel unter Abdul-Medschid.

Wir hatten die Walachei durchreist, und waren zu Brailow angekommen, wo wir uns nach Konstantinopel einschiffen konnten; in der Absicht aber, Galatz, den einzigen Hafen der Moldau, zu besuchen, zogen wir es vor, das Paketboot erst in letzterer Stadt zu betreten. Die Überfahrt von Brailow nach Galatz geschieht in zwei und einer halben Stunde; die Strecke ist äußerst romantisch. Die Wälder welche die Hügel deckten, sind während des Krieges verwüstet worden, aber die neuen Anpflanzungen sprossen mit merkwürdiger Lebenskraft; die Felder werden wieder von der Pflugschar durchfurcht, die Landleute erscheinen minder arm als in andern Distrikten, der Handel endlich übt in der Umgegend von Brailow einen merkwürdigen Einfluß. Der Seret bildet die Grenzlinie der beiden Fürstenthümer. Man passirt diesen sehr wichtigen Fluß auf einer fliegenden Brücke, die man nun auf festere Art herstellen will. Die Moldau kündigt sich gleich Anfangs als ein Gebirgsland an, und obgleich der Nordosten der Walachei nicht sehr eben ist, so scheint der Übergang doch sehr jäh. Die ziemlich wohl erhaltene Straße durchschneidet ein fruchtbares Thal, welches durch prächtiges Gehölze vor dem Winde geschützt, und von Gewässern durchzogen ist, die sowohl zur Förderung der Maschinen als auch zu Ackerbau-Verrichtungen wichtige Dienste leisten.

Man sieht Galatz schon von weitem. Diese Stadt ist in zwei Theile getheilt; die neue Stadt nimmt einen erhabenen Hügel ein, von wo aus der Blick über die Donau und über die schönen Berge Bulgariens schweift; zierliche, aus Stein gebaute Häuser geben diesem Stadttheile ein europäisches Aussehen, die häufigen Donau-Überschwemmungen werden die Einwohner der Altstadt bald zwingen, dem Beispiele derjenigen zu folgen, die sich auf der Anhöhe niedergelassen haben.

Wenn einmal die alten Häuser am Hafen werden niedergerissen seyn, dann wird man benachbarte Steinbrüche benützen können, um einige Quai's zu bauen, welche zugleich Dämme gegen das Anschwellen der Gewässer seyn, und die Errichtung sicherer Magazine an den Ufern der Donau gestatten werden. Krumme Gassen, voll alter türkischer Gebäude, wo die Handelsleute provisorisch ihre Comptoirs haben, führen an den Fluß. Eine kosmopolitische Bevölkerung drängt sich in den Bazars und in den zahlreichen Kaffehäusern von Galatz. Die Moldauer, die Griechen, die Jonier und die Genueser, deren Handelsverbindungen mit dem Orient wieder mit sehr großem Eifer begonnen haben, theilen sich in Gruppen, wo zehnerlei Mundarten sich vermengen; die von Allen verachteten Juden schleppen sich verschämt mit ihren schwarzen Leinwandkitteln am Ufer herum, um die Reisenden zu erwarten, und ihnen ihre Dienste mit hartnäckiger Beharrlichkeit aufzudringen. Seit 1832 landen jährlich 400 Schiffe in Galatz. Die Donau erhebt sich in jener Gegend nicht höher als drei Meter über den Meeresspiegel, und Schiffe von 300 Tonnen, schiffen von April bis Ende November leicht den Fluß hinan. Holz, Getreide, Öl von verschiedener Gattung, das beßte Wachs Europa's, unter andern auch ein grünes, wohlriechendes Wachs, welches nur der Moldau eigen ist, sind die vornehmsten Produkte der Provinz. Die Moldau, obschon minder groß und minder bevölkert als die Walachei, ist doch reicher als diese. Die Bojaren leben dort auf ihren Landgütern; der gegenwärtige Hospodar Michael Sturdza kennt die Quellen des Landes vollkommen, und wenn man ihm auch eine zu große Gewinnsucht zur Last legt, so muß man doch auch gestehen,

daß, indem er sein Privatvermögen vermehrt, er dem Ackerbau und dem Handel einen den allgemeinen Interessen günstigen Impuls gibt.

Aleko Ghika, Fürst der Walachei, ist ein Mensch von romantischer Einbildungskraft, voll von guten Absichten, aber zu schwach, um sie in's Werk zu setzen; dabei rechtlich, aber unfähig, der Verderbtheit zu steuern, die ihn umgibt; bis zum Übermaße vorsichtig, würde er sich nicht getrauen, ohne die Billigung des russischen Cabinetes zu handeln. Michael Sturdza, welcher scharfsichtiger und kühner ist, überschreitet nie die Grenze seiner Rechte, weiß aber diese auch in Ehren zu halten. Rußland, welches in einem Augenblicke der Täuschung oder der Großmuth, Brailow gegründet hat, sieht die Zukunft dieser Stadt voraus, und fürchtet, in ihr eine Nebenbuhlerin Kherson's und Odessa's zu finden. Sturdza, ohne sich um die zweideutigen Phrasen des kaiserlichen Konsuls zu kümmern, arbeitet offen und kräftig an dem immer wachsenden Wohlstande von Galatz. Die Einkünfte dieser Stadt, welche im Jahre 1833 nicht 85,000 Piaster überschritten, haben im Jahre 1838 die Summe von 116,000 Piaster erreicht; ihr Hafen wird immer mehr und mehr besucht.

Die Moldauer bemerken mit Mißvergnügen, daß die französische Flagge diejenige ist, welche sich am wenigsten zeigt. Zu Galatz haben die Franzosen so wie zu Brailow keinen Vice-Konsul; dieser Umstand setzt den Fortschritten des französischen Handels in den beiden Fürstenthümern ein großes Hinderniß. Die Franzosen haben jetzt nur einen sehr eingeschränkten Handel mit der Moldau und Wolachei.

Das österreichische Paketboot Ferdinand, welches zur Überfuhr von Brailow nach Konstantinopel bestimmt ist, kam am 23. Juni zu Galatz an. Wir mußten an Bord 24 Stunden bleiben, bevor die Anker gelichtet wurden. Der „Ferdinand" hatte Passagiere am rechten Donau-Ufer aufgenommen; da die Wachen des Lazaretes uns nicht mehr erlaubten, an's Land zurückzukehren, so blieb uns nichts Besseres zu thun übrig, als die kleine Gesellschaft zu durchmustern, zu deren Mitgliedern uns der Zufall für drei Tage gemacht hatte. Eine Prinzessin, die Enkelin eines Hospodars der Moldau, hielt ihren Hof am Verdeck. Die Tracht dieser erlauchten Dame war den europäischen und asiatischen Moden in gleichem Verhältniße entlehnt. Brussa hatte den prächtigen Stoff zum Turban geliefert, Wien den Stoff zum Kleide, dessen große Ärmel die Sucht verriethen, im Jahre 1838 die Pariser Übertreibungen von 1832 nachzuahmen. Die Prinzessin, auf einem Smyrnaer-Teppich sitzend, war von ihren zwei Töchterchen, zwei sehr niedlichen aber ziemlich koketen Mädchen umgeben, welche jedem Passagier ihren Wunsch zu erkennen gaben, Paris, London oder Wien zu besuchen und bald einen Mann zu finden.

Engländer, Italiener, Deutsche machten oft einen Kreis um diese vornehme Gruppe, und die französische Sprache ward auf einige Zeit das Band dieser fremdartigen Gesellschaft, so daß jene, welche ihrer nicht mächtig waren, gegen die Langeweile keine anderen Mittel hatten, als den Chibuk und den arabischen Kaffe.

Ein dicker Hamburger-Bürger unterhielt die Fröhlichkeit der Gesellschaft durch ein Lauffeuer von Quodlibets und Späßen; dieser Mensch, von Profession ein Reisender, hatte die ganze Welt durchzogen, wußte aber, wie es vielen mit einer solchen Monomanie Behafteten zu gehen pflegt, von nichts Anderem zu erzählen, als von den Wirthshäusern Deutschlands und Italiens, von Bordeaux-Wein und Porter.

Am nächsten Tage verließen wir frühzeitig den Hafen von Galatz. Die Balkans-Gebirge erscheinen am rechten Ufer des Flußes in einiger Entfernung; die Steppen Bessarabiens laufen bis ans linke Ufer, welches von der Mündung des Seret bis zu jener des Pruth fast gänzlich verödet erscheint. Die armselige Stadt Reni liegt in geringer Entfernung von letzterem Fluße. Gegen Mittag kamen wir vor Tuldscha an, wo wir durch die Ungeschicklichkeit unseres Capitäns, der eher einem wohlgenährten Haushofmeister als einem ausgezehrten Seemann ähnlich sah, bald gestrandet wären. Tuldscha, welches am Abhange eines Hügels gebaut ist, gleicht, so wie alle türkischen Städte, einer bezaubernden Theater-Dekoration; naht man ihr, so schwindet die Täuschung. Jedes ihrer Häuser, welche von der Ferne gesehen, einen köstlichen Aufenthalt versprechen, ist ein dem Elend und einer beispiellosen Unfläthigkeit zum Aufenthalte dienendes Loch.

Übrigens ist Tuldscha nicht so ganz ohne Wichtigkeit; es treibt einen bedeutenden Handel mit gesalzenen Fischen, Holz und Korn, welcher bei dem jetzigen Aufschwunge der Industrie in diesen Gegenden, wo die Menschen, durch Furcht und Faulheit dumm gemacht, lange Zeit hindurch die Wohlthaten der Schöpfung beinahe absichtlich mit Füßen traten, ohne Zweifel gewinnen wird. Von Tuldscha bis zur Mündung ist die Donau traurig und einförmig; bald fließt sie gezwängt zwischen Inseln, deren Einsamkeit nur durch unzählbare Heerden von Pelikanen gestört ist, bald breitet sie sich wieder zu einer enormen Masse aus. Eine sehr große Zahl von Fahrzeugen kam unserem Paketboote in den Weg; von Zeit zu Zeit bezeugen gestrandete Schiffskiele und schwimmendes Takelwerk, daß die Donau, so gut als das Meer, ihre Stürme und ihre Klippen hat. Um drei Uhr waren wir zu Suline. Die Donau strömt durch sechs Mündungen in's schwarze Meer, worunter die vorzüglichsten sind, die von Kilia, Suline und St. Georg.

Die Genueser, deren Macht im Oriente einen so wunderbaren Aufschwung genommen hat, haben ein Comtoir zu Kilia gegründet; diese Mündung ist fast ganz verschlammt; die von St. Georg ist nur den Fischerkähnen zugänglich; der einzige Arm von Suline, der seit dem Traktat von Adrianopel eine Pertinenz des russischen Reiches ist, gibt Schiffen von 300 Tonnen Zugang. Da jedoch das Donaubeet bei seiner Annäherung an's Meer, nur einen sehr geringen Fall hat, so ist zu fürchten, daß der sich anhäufende Sand und Schlamm auch diesen einzigen Weg, der dem Handel und der Schifffahrt offen ist, versperren werden.

Unser Paketboot glitt ruhig von der Donau in's schwarze Meer; einige Passagiere bekamen die Seekrankheit, der größere Theil aber blieb davon verschont. Der Abend war herrlich und ich konnte mich nicht satt genug an dem Schauspiel sehen, welches das unermeßliche Meer zum ersten Male meinen Augen darbot. Am andern Morgen ging die Sonne strahlend auf, und bald schienen Himmel und Fluthen, mit derselben Farbe übergossen, am Horizonte in einander zu verschmelzen. Wir liefen um 7 Uhr in die Bai ein, welche im Süden durch das Vorgebirge Galata, im Norden durch das Cap Godrof gebildet wird, einige Minuten darauf warfen wir vor Varna Anker. Diese Stadt, deren lange Ver-

theidigung den Erfolg der russischen Expedition im Jahre 1828 aufgeschoben hatte, behauptet eine sehr schöne Lage im Hintergrunde der Bai. Da das Paketboot sich hier einige Zeit aufhalten mußte, um neue Passagiere aufzunehmen, so gestattete uns der Capitän ans Land zu steigen. Varna ist die Vormauer und der Markt Bulgariens. Seine Festungen sind wohl unter den moskowitischen Bomben eingestürzt, doch wurden sie seit kurzem durch die Sorgfalt einiger preußischer Offiziere wieder hergestellt. Sie bestehen übrigens nur aus einer einzigen Umschanzungs-Mauer, welche einem wohlgenährten Feuer durchaus nicht Stand zu halten vermöchte. Varna kann also nur mehr als ein Verschanzungsort betrachtet werden, dessen Einnahme übrigens Blut kosten könnte. Die Türken, welche keine Kriegskunst und keine strategischen Kenntniße haben, weichen sehr oft im offenen Felde; hinter den schwächsten Bollwerken aber kämpfen und sterben sie wie Helden. Die neue Kaserne würde leicht 6000 Mann fassen; jetzt ist sie kaum von 200 Mann bewohnt und fällt schon in Ruinen. Die Kanonen auf den Wällen ohne irgend eine Ordnung aufgestellt, sind demontirt und fast alle in völlig unbrauchbarem Zustande. Eine gänzliche Sorglosigkeit herrscht bei allen Operationen der Türken. Die Strassen scheinen verödet; wir begegneten nicht einer einzigen Frauensperson; die Männer durch das Opium und die Pfeife verwildert, füllen die Kaffehäuser. Die Trägheit, dieser Aussatz der Muselmänner, der um so unheilbarer ist, als sie dieses Laster als ein Zeichen ihrer Macht betrachten, herrscht überall unbeschränkt.

An der Krümmung einer Gasse, und gerade beim Serail des Pascha, begegneten wir unserm Capitän, dem ein türkischer Offizier und ein großer Engländer folgte. In demselben Augenblicke unseres Zusammentreffens erschien ein reich gekleideter, schwarzer Sklave an einem der Fenster des Palastes, und ich verweilte, um ihn zu betrachten. Dieser Neger war ohne Zweifel mit der Obhuth über die Frauen des Pascha's beauftragt, denn, als ich ihn mit der Lorgnette ansah, schnitt er gräßliche Grimassen, und sagte einige Worte, deren Accent sie mir verständlich machte. Meine Reisegefährten betraten den Hof des Serails, und ohne selbst zu wissen, wohin ich ginge, folgte ich ihnen. Nachdem wir einen langen Corridor und ein Vorzimmer durchschritten hatten, wo ein mehr zahlreicher als glänzender Generalstab auf Bimsenmatten ausgestreckt lag, kamen wir zum Prunksaal. Der Pascha, der sich in demselben befand, erhob sich nicht; er lud uns aber durch ein Zeichen ein, auf dem Divan Platz zu nehen. Ich versuchte mich den Umständen zu fügen, das heißt, meine Beine über einander zu kreuzen, wie ein echter Sohn Mahomeds. Mit meinen Bemühungen zufrieden gestellt, wandte ich meine Augen zu seiner Excellenz; dieser reckte eine übermäßig lange Zunge unserm schweigsamen Insulaner hin. Ich fand diesen Gruß grotesk. Als ich aber sah, daß der Pascha seinen fleischigen Arm den hageren Fingern des Engländers überließ, sah ich erst ein, daß wir die Ehre unsers Empfanges nur dem Stande des Letzteren, als Arzt, versankten. Der Kranke beklagte sich auf türkisch; ein Jude verdollmetschte die Klagen seines Herrn in's Italienische, und der Capitän übersetzte das Ganze dem Doctor in's Englische, der durch den nämlichen Kanal seine Antworten ergehen ließ. Unser guter Hamburger-Bürger, der auf seinen langen Reisen bereits gewohnt war, mit allen Machthabern der Erde zu sprechen, ließ die Gelegenheit nicht entschlüpfen, hier eine neue Bekanntschaft zu machen; und obgleich seine kleine Weste von Nankin, seine rosenfarbe Pantalonhose und seine gelben Pantoffeln nicht zu einer sehr strengen Etiquette gehörten, trat er doch vor, ergriff den Arm des Pascha und sprach mit Kennermiene: Vomitivo, purgativo, non è peribolo. Wir brachen alle in ein Gelächter aus, der Engländer allein entrunzelte nicht sein langes, blaßes Gesicht.

Dieser Aufenthalt verzögerte unsere Abreise, welche erst gegen 2 Uhr Statt hatte.

Wir schifften bis zur Nacht längs den Küsten; am andern Morgen bei unserem Erwachen vergoldete eine schöne Sonne die Spitzen der asiatischen Gebirge. Das Paketboot flog rasch dahin; bald war das Cap Fanaraki umsegelt, und der Bosporus entfaltete vor uns sein prächtiges Panorama. Bujukdere ist die erste jener anmuthigen Ortschaften, welche auf der europäischen Küste ohne Unterbrechung bis zur Vorstadt Tophana laufen. Therapia, die gewöhnliche Residenz des französischen Gesandten, zeigt sich sehr malerisch gelegen auf dem Gipfel jenes reichen, grünenden Hügels, wo Gottfried v. Bouillon Lager schlug. Die Küste Asiens, minder bewohnt als die Europa's, übertrifft jedoch die Letztere durch die Üppigkeit der Vegetation, die kühne Gestaltung ihrer Berge und die Frische ihrer köstlichen Thäler. An jeder seiner Buchten entfaltet der Bosporus, ruhig und majestätisch wie ein großer Fluß, ein neues Tableau, eine bezaubernde Scene, von einem wunderbar schönen Himmel erleuchtet; nirgends hat die verschwenderische Natur so viel Pracht vereint. Die weißen Mauern beherrschen die gezwängteste Stelle der Meerenge, und fügen zur Schönheit dieses Ortes auch noch das alterthümliche Andenken hinzu. Die Paläste des Sultans, leichte Kiosks von Holz, gestützt durch Säulen von parischem Marmor, die eleganten Wohnungen der Pascha's, die der reichen Kaufleute bilden in Europa und Asien die reizendsie, malerischeste, originellste Stadt der Welt.

Das Schiff flog ohne Aufenthalt von Wunder zu Wunder; in weniger als einer Stunde hatten wir Skutari, die Stadt der Gräber zur Linken gelassen und liefen in den Hafen der alten konstantinischen Hauptstadt ein. Auf welche Seite man hier seine Blicke wendet, man ist entzückt, bestürzt vor Bewunderung.

Die Hügel von Konstantinopel und jene, wo sich, wie in Lüften schwebend, die Vorstädte Pera und Galata erheben, umfassen jenen Theil des Kanals, welchen man das goldene Horn nennt, dies ist der stets mit einer Unzahl von Schiffen erfüllte Hafen. Wir warfen vor Tophana Anker; Skutari mit seinen prächtigen Kasernen, seinen Friedhöfen und dunkeln Cypressen, breitet sich gegenüber auf der asiatischen Küste aus; zur Linken heben sich Pera, Galata, Tophana, drei ungeheure Städte, stufenweise empor, mit ihren zahllosen, bunt angestrichenen Häusern, und ihren von zahlreichen Menschengruppen von allen Farben und Nationen erfüllten Quai's. Zur Rechten ist Konstantinopel, die dreimalige Königin, welche zwischen der St. Sophien-Moschee und der Moschee Hyub sich auf sieben Hügeln ausdehnt, und die leichten Kuppeln ihrer Moscheen wie eben so viele Sonnen in die Lüfte hebt. Der Bosporus, beladen mit Kriegs- und Handelsschiffen, welche sich mit vierzehntausend Barken kreuzen, scheint selbst eine schwimmende Stadt zu tragen so bevölkert, so schön wie die sind, die ihn umgeben.

Wir brannten schon vor Ungeduld, uns auszuschiffen; bevor uns aber dieses gestattet wurde, mußten wir uns der Quarantäne unterziehen. Die Gründung eines Lazareths zu Konstantinopel, wird als das letzte Monument von dem Siege Mahmud's über die blinden Vorurtheile der Ulema's betrachtet.

(Beschluß folgt.)

Theater.

Wir haben bereits in Nr. 38 der Galicia eine Correspondenz-Nachricht aus Sambor über das »Kunstfiguren-Theater« der Hrn. Gebrüder Pratte mitgetheilt. Inzwischen sind die Hrn. Pratte mit ihrem Kunstfiguren-Theater hier in Lemberg eingetroffen, und haben vom 27. September l. J. angefangen, im städtischen Redoutensaale ihre Vorstellungen zugeben. Die Figuren sind in fast natürlicher Größe, ihre Bewegungen sind bei dem Umstande, daß es keine Automaten, sondern eigentliche Marionetten sind, höchst künstlich und dabei doch sehr ungezwungen und in vielen Momenten höchst natürlich, was vorzüglich von der Figur des beliebten Kasper zu gelten hat, so wie auch die Figuren und vorzüglich die Bewegungen der Thiere: Pferde, Hirsche, Schlangen, ausgezeichnet genannt werden müssen. — Übrigens sprechen diese Kunstfiguren und respective die dieselben vertretenden Herren und Damen so charmant und memoriren so brav, daß sich daran so manche natürliche Künstler ein recht gutes Beispiel nehmen könnten. Dasselbe gilt von den Decorationen der recht artigen Bühne, wenn in unserem Hause nur ein einziges Mal die Verwandlung der ganzen Bühne sammt Coulissen und Sufitten, so wie hier wie mit einem Zauberschlage bewirkt — wenn der Regen und der Donner so treffend wie hier nachgeahmt würde, so könnten wir allerseits zufrieden seyn, und sollte das Kunsttheater der Herren Pratte auch in diesem Theile der Scenerie unserer Bühne eine Verwandlung hervorbringen; so würden wir dafür recht verbunden seyn. Vorzüglich sind übrigens einige dieser Kunstfiguren, als der Seiltänzer, und vorzüglich eine Figur, die einen Reifen niederlegt, wieder aufhebt, vor und rückwärts durch denselben springt u. s. w., was bei dieser Gattung von Kunstfiguren kaum zu erklären ist. Das Ganze ist mit seinen vielen, äußerst präcisen Verwandlungen einzelner Gruppen und Personen, Erscheinungen, effectvollen griechischen Feuerbeleuchtungen u. s. w., eine in ihrer Art ausgezeichnete und recht erheiternde Unterhaltung, daher denn auch die Bemühungen durch volle Häuser und deren ungetheilten Beifall belohnt wurden. —

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.